Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 83 (1998)
Heft: 7

Artikel: WTO-Fussball : Spielregeln verbürgen noch kein Fairplay
Autor: Gerster, Richard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-414235

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WTO-Fussball: Spielregeln verbürgen noch kein Fairplay

Schweizer Diplomaten pflegen die WTO als demokratischste unter den multilateralen Organisationen zu preisen. Weil jede Nation eine Stimme hat, ist das formal richtig. Schon in George Orwells berühmtem Roman "Animal Farm" waren Alle gleich, aber Einige gleicher. So zeigt sich auch im Verhandlungsalltag der WTO sehr rasch, wer das Sagen hat. Die Existenz von Spielregeln verbürgt noch keineswegs Fairplay. Vergleichen wir den Welthandel mit einem Fussballspiel:

• Im Fussball bleiben die Regeln während des Spiels gleich. Im Welthandel ändern die USA und Europa die Regeln wenn es ihren Interessen entspricht. Der Textilhandel unterstand bereits früher dem GATT. Als dann namentlich asiatische Länder die Textilindustrie der USA und EU erfolgreich konkurrenzierten, erzwangen diese eine Suspendierung der GATT-Grundsätze und beschränkten die Textilimporte, um ihre eigene Textilindustrie zu schützen. Deren Liberalisierung bis zum Jahr 2005 wird nun ein zweites Mal in Angriff genommen und den Entwicklungsländern erneut als handelspolitisches Zugeständnis "verkauft".

• Die Fussballmeisterschaft ist gegliedert in verschiedene Ligen je nach Spielstärke der Teams. Im Welthandel hingegen konkurrenzieren die ärmsten Länder direkt mit den stärksten Exporteuren der obersten Liga. Alle haben zum Beispiel das Recht, das Einkommen ihrer Bauern mit Öko-Direktzahlungen aufzubessern. Weil die Entwicklungsländer sich das einfach nicht leisten können, sind die Spiesse völlig ungleich. Eigentliche Regeln zum Schutz der Schwächeren sind an einem kleinen Ort. Bestenfalls bestehen seitens der WTO längere Übergangsfristen.

• Zum Fairplay im Fussball gehört es, dass alle Teams über elf SpielerInnen verfügen. Im Handel ist das anders. Wirtschaftlich schwache Länder können sich am WTO-Sitz in Genf zum Teil überhaupt keine Delegation oder nur eine minimale Präsenz leisten. "Fortgeschrittene" Länder wie Thailand oder Mexiko haben eine bescheidene eigene WTO-Delegation in Genf, während das zum Beispiel für Sierra-Leone oder Haiti nicht der Fall ist. Demgegenüber haben Industrieländer grosse Delegationen, welche sie nach Bedarf durch Spezialisten ergänzen.

• Im Fussball werde die Spielregeln unter gleichberechtigten Verbänden ausgehandelt. Im Handel prägen interessierte Länder die WTO-Regeln nach ihren eigenen Bedürfnissen. Der Einschluss von Patenten und anderen Formen des geistigen Eigentums in der WTO wurde dem Süden vom Norden aufoktroyiert. Denn der Süden möchte möglichst ungehindert und kostengünstig Zugang zum technischen Wissen haben, während die USA, die Schweiz und andere überwiegend Technologie exportieren und ihre Rechte an geistigem Eigentum weltweit durchsetzen wollen.

• Im Fussball pfeift ein/e Schiedsrichter/in bei Offside ab. Im Welthandel dominieren bekanntlich multinationale Gesellschaften mehr als zwei Drittel aller Käufe und Verkäufe. Diese Marktmacht wird durch keine internationale Kartellkontrolle begrenzt. So können Multis durchaus restriktive Geschäftspraktiken anwenden und aus konzerninterner Logik heraus z.B. Lieferungen ausländischer Tochterfirmen einkaufen statt konkurrenzfähige Offerten lokaler AnbieterInnen zu berücksichtigen. Die WTO kämpft zwar gegen staatlichen Protektionismus. Doch dürfte dieser nur durch den privaten Protektionismus marktträchtiger Konzerne ersetzt werden, ohne dass ein/e Schiedsrichter/in eingreift. Die Forderung nach Freihandel und Liberalisierung war schon immer eine

Losung der weitwirtschaftlichen Spitzenreiter (Nationen und Konzerne), um möglichst ungehindert neue Märkte zu erschliessen. Die gleiche Freiheit für Fuchs und Huhn im Hühnerstall hat für beide sehr ungleiche Folgen. Der französische Philosoph und Theologe Robert de la Mennais brachte diese Tatsache auf die Formel: **"Zwischen Arm und Reich unterdrückt die Freiheit und befreit die Gerechtigkeit"**.
Entgegen allen Schalmeien zählen die ärmeren Länder und Bevölkerungsgruppen kaum zu den GewinnerInnen der WTO.

Diesen Marginalisierungstendenzen ist also entgegenzuwirken, damit die WTO-Spieregeln allen zugute kommen und weder der Umwelt noch den ärmeren Ländern Schaden zufügen, sondern mit der Idee nachhaltiger Entwicklung vereinbar werden. Eine nachhaltige Entwicklung garantiert allen Menschen dieser Welt ein würdiges Leben, ohne die Lebensqualität der künftigen Generationen zu gefährden. Die Liberalisierung braucht Leitplanken. Die Schweiz als WTO-Mitglied und Sitzstaat ist gefordert. Das Bundesamt für Aussenwirtschaft hat besonders zur Stärkung der Verhandlungskapazitäten der ärmeren Länder einige Massnahmen ergriffen.

Ein WTO Parlament?

Im Vergleich zu den anderen grossen multilateralen Organisationen wie UNO, Weltbank, Währungsfonds ist die WTO am geschlossensten. Sie hat einen Nachholbedarf an Offenheit und Transparenz. Das bekommen die privaten Umwelt- und Entwicklungsorganisationen sehr direkt zu spüren, wenn sie WTO-Entscheide im öffentlichen Interesse beeinflussen wollen. Unverständlicherweise hat die Schweiz es bisher abgelehnt, Vertreterinnen der Zivilgesellschaft in die offizielle WTO-Delegation aufzunehmen, obschon das in Ländern wie den USA oder Norwegen gang und gäbe ist.
Überdies leiden die WTO-Verhandlungsprozesse an einem Demokratie-Defizit: Umfassende handelspolitische Pakete von der Landwirtschaft über Bankgeschäfte bis zum Geistigen Eigentum können nur noch als Ganzes übernommen oder abgelehnt werden. Damit sind faktisch die ParlamentarierInnen als GesetzgeberInnen ausgeschaltet, denn die HandelsdiplomatInnen geben auch alle Gesetzesänderungen vor.
Auf diesem Hintergrund lancierten Mitglieder des Schweizer Parlaments aus allen Fraktionen den Vorschlag, ein WTO-Parlament zu schaffen. Gewählte Volksvertreter könnten auf umfassende Informations- und Konsulationsrechte pochen. Die Distanz zwischen nationaler und multilateraler Ebene würde verringert. Die Idee kommt gerade rechtzeitig auf die Lancierung der Milleniumsrunde Ende 1999 hin. Sie ist es wert, anlässlich der Feiern zum 50-jährigen Bestehen des GATT international diskutiert zu werden.

Richard Gerster

Auszug aus dem Artikel "50 Jahre Welthandelsordnung: Fairplay", erschienen in ***FriZ*** Zeitschrift für Friedenspolitik Nr. 3/98

Büchertisch

Théos Reise

Im letzten Herbst ist "Le voyage de Théo" in Paris erschienen. Längst ist der Roman auf der Bestsellerliste von Le Monde". Inzwischen liegt das Buch gar in zehn Sprachen vor.
Der Roman nimmt Jugendliche ab 15 Jahren mit auf eine therapeutische Reise zu den Weltreligionen. Tante Martha, ein poliglotte Weltenbummlerin, begleitet ihren todkranken Neffen, einen Halbgriechen aus Paris, um die halbe Welt: nach Jerusalem, Kairo und Rom, nach Benares, Jakrata, Tokio und Moskau, nach Istanbul, Dakar, Bahia, New York und Prag.
An all diesen Orten wird der Held von Sufis, Yogis, Gelehrten, Meistern, Gurus und Priestern in Lehre und Riten der jeweiligen Religion eingeführt. Während "Sophies Welt" von Jostein Gaarder die Geschichte der Philosophie Revue passieren lässt, bietet Theos Reise einen Querschnitt durch die aktuellen Religionen.
Der Roman zeigt aber auch ihre historischen Wurzeln samt ihrer Legierung mit Herrschaft, Gesellschaft und Politik auf. Theos Reise verbindet enzyklopädischen Anspruch mit religionskritischer Distanz und einer Pädagogik der Toleranz. In zweiter Linie ist der Roman auch die Geschichte von Theos Heilung. Mit seiner religiös-mystischen Therapie geht das Bewusstwerden des krankmachenden Geheimnisses um seine totgeborene Zwillingsschwester Theodora einher.

Catherine Clément
Theos Reise. Roman über die Religionen der Welt
Carl Hanser Verlag, 1998
715 Seiten, Fr. 37.50

Catherine Clément ist 1939 in Paris geboren und hat Philosophie und Psychologie sturdiert. Sie bezeichnet sich selbst als ungläubig: "Ich sehe nicht, wie man angesichts von Auschwitz an Gott glauben kann. Das schliesst sich aus." Die eigene Ungläubigkeit sieht sie als besondere Chance, mit Respekt an die Tatsache heranzugehen, dass "die grosse Mehrheit der Menschen es braucht, an einen Gott zu glauben, das interessiert mich".
Von Catherine Clément sind bereits vier Bücher erschienen "Die Frau in der Oper", "Die Senyora", "Ghandi" und "Die Heilige und der Verrückte". Die Autorin lebt derzeit in Dakar.
Quelle: Tages Anzeiger, 18. Mai 1998